



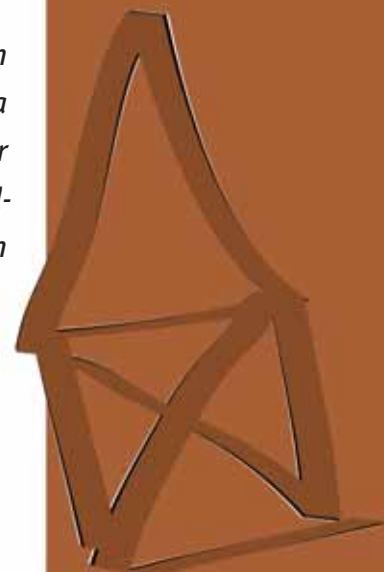
# Mein Haus,



# mein Leben

*Ihre Nägel sind sorgfältig lackiert. Die lockigen Haare bahnen sich unter dem Helm ihren Weg auf die Schulter. Mit ihrem gepflegten Erscheinungsbild wirkt Rosangela Martins wie ein Fremdkörper auf der Baustelle. Doch genau das Gegenteil ist der Fall. Die Maniküre aus Rio de Janeiro fühlt sich wohl zwischen Zement und Ziegelsteinen. Mit einem charmanten Lächeln legt sie einen Backstein auf den anderen und schwärmt dabei von der Zukunft in ihren eigenen vier Wänden.*

*Eine Reportage von Astrid Prange de Oliveira, Fotos von Florian Kopp >>>*





Packt für den Traum vom Eigenheim mit an: Die gelernte Maniküre Rosangela Martins verbringt ihre Wochenenden seit sieben Jahren auf dem Bau.

➤ Der Traum vom Eigenheim beflügelt alle Frauen und Männer, die an diesem Sonntagmorgen früh aufgestanden sind. Die 70 Mitglieder der Kooperative „Esperança“, Hoffnung, verbringen jedes Wochenende auf der Baustelle in der Colonia Juliano Moreira, einem Stadtteil im Westen von Rio. 17 Stunden in der Woche muss jedes Mitglied ran, damit das knapp 50 Quadratmeter große Haus bis Juni nächsten Jahres fertig wird. Doch die brasilianischen Häuslebauer wollen mehr. Sie sind dabei, in der Nische ihrer Kooperative an den Grundfesten der Gesellschaft zu rütteln. Denn hier arbeiten Hausangestellte für sich selbst und nicht für andere. Bauarbeiter lernen Kindermädchen und Köchinnen beim Spachteln an, Friseurinnen verlegen Abwasserrohre und elektrische Leitungen. Und mit Hilfe der Stiftung „Fundação Bento Rubiao“ wird ganz selbstverständlich mit der Staatsbank über günstige Immobilienkredite verhandelt.

Verkehrte Welt? Eigentlich ist für Hausangestellte, Kindermädchen, Lastwagenfahrer oder Bauarbeiter in der fünftgrößten Wirtschaftsnation der Welt der Traum vom Eigenheim nicht vorgesehen. Geringverdiener müssen sich normalerweise mit einem Dienstmädchenzimmer oder einer Behausung in einer der zahlreichen Elendsviertel der Stadt zufrieden geben. In der Kooperative „Esperança“ werden diese Regeln der brasilianischen Klassengesellschaft auf den Kopf gestellt. Mehr noch: Männer sind auf der Baustelle sogar in der Minderheit. Die Mehrheit der 70 Mitglieder sind Frauen, 30 davon alleinerziehende Mütter mit Kindern. Rosangela Martins ist eine von ihnen. Seit sieben Jahren verbringt sie ihre Wochenenden auf dem Bau. „Viele Leute geben irgendwann auf, weil es



Frauen sind gründlicher und genauer: Clarindo Soares ist stolz auf seine Schülerinnen. Von 70 Frauen sind 30 alleinerziehende Mütter.

## AUFHOLJAGD IM SCHWELLENLAND

- Bis zum Jahr 2014 will die brasilianische Regierung über drei Millionen Unterkünfte für Geringverdiener errichten lassen. Das nationale Defizit an billigem Wohnraum ist enorm. Nach offiziellen Angaben fehlen 5,5 Millionen Wohneinheiten im ganzen Land. Neben den lukrativen Aufträgen für große Baufirmen wird der soziale Wohnungsbau auch von Kooperativen vorangetrieben. Durch die starke öffentliche Subventionierung können nun auch Geringverdiener mit Hilfe eines Kredites eine reguläre Immobilie erwerben. Bei Kooperativen verbilligt sich der Preis zusätzlich durch den Anteil der Eigenarbeit.
- Die von MISEREOR unterstützte Stiftung „Funadaçao Bento Rubiao“ betreut im Bundesstaat Rio de Janeiro 1.867 Familien in zehn Kooperativen. Die Mitglieder dürfen nicht mehr als drei Mindestlöhne verdienen und nicht über Wohnungseigentum verfügen. Bevorzugt werden alleinerziehende Mütter oder Familien, die in Elendsvierteln wohnen, die durch Überschwemmungen oder Erdbeben gefährdet sind. MISEREOR unterstützt die Arbeit der Stiftung mit jährlich 53.000 Euro.
- In der Kooperative „Esperança“ zahlt jedes Mitglied nach der Fertigstellung des 46 Quadratmeter großen Hauses zehn Jahre lang eine monatliche Rate von umgerechnet 47 Euro – also insgesamt 5.640 Euro. Der reale Wert des Hauses beträgt aufgrund der staatlichen Subventionen bei der Fertigstellung 17.500 Euro. Für die Mitglieder der Kooperative ist der Einsatz somit ein mehrfacher Gewinn: Ihre monatliche Rate – ein Fünftel des Mindestlohnes – ist wesentlich geringer als die Miete, die die meisten bisher bezahlten. Dadurch steigt ihr verfügbares Einkommen. Durch die erlernten Fähigkeiten auf dem Bau steigen für alle Mitglieder der Kooperative die Chancen auf dem brasilianischen Arbeitsmarkt. Der Zusammenhalt unter den Mitgliedern wächst. Nach zehn Jahren ist die Immobilie abbezahlt und vermutlich wesentlich mehr wert als 17.500 Euro. Für die Mitglieder der Kooperative bedeutet dies, dass sie über eine finanzielle Absicherung für ihre Familie verfügen. Wer sein Haus mit Gewinn verkaufen will, kann dies tun, verliert allerdings den Anspruch auf jede weitere öffentliche Finanzierung. Das Grundstück gehört dem Staat und ist unveräußerlich.

zu lange dauert“, weiß sie. Doch davon will sie nichts wissen. Mit einem kecken Augenaufschlag lädt sie die nächste Schubkarre voll mit Ziegeln und macht sich an die Arbeit.

### Frauen stellen Männer in den Schatten

Clarindo Soares gefällt das. Mit Stolz beobachtet er „seine“ eifrigen Schülerinnen. „Die Frauen kommen zu mir und fragen mich um Rat“, sagt der stellvertretende Bauleiter mit einem bescheidenen Lächeln. Und dann folgt ein dickes Lob: „Viele Frauen stellen die Männer schlicht in den Schatten“, räumt er ohne Umschweife ein. „Sie sind gründlicher und genauer, insbesondere beim Verputzen der Außenwände.“

Auch außerhalb der Kooperative ist die Revolution auf dem Bau im vollen Gang: Mittlerweile arbeiten offiziell rund 150.000 Frauen in Brasilien in der Branche. Im Jahr 2000 waren es erst 83.000. Auch wenn der Anteil im Vergleich zu den insgesamt 1,3 Millionen Beschäftigten in der Bauindustrie noch gering ist, nimmt die Präsenz von Frauen in der Branche kontinuierlich zu. Die Gründe liegen auf der Hand: Während Hausangestellte in der Regel ein bis zwei Mindestlöhne verdienen, also umgerechnet zwischen 248 und 496 Euro, schwanken die Löhne auf dem Bau zwischen umgerechnet 520 und 1.400 Euro.

links  
Auf den regelmäßigen  
Versammlungen werden  
Probleme angesprochen und  
Arbeitspläne festgelegt.

rechts  
Gemeinsames Mittagessen:  
Während der Arbeitszeiten  
organisiert die Kooperative  
eine Kinderbetreuung.



## BUNDESREPUBLIK BRASILIEN

- Brasilien ist mit über 8,5 Millionen Quadratkilometern und mehr als 205 Millionen Menschen das fünfgrößte Land der Welt. 87 Prozent der Brasilianer leben in den rasant wachsenden Städten, Hauptstadt ist Brasília. Das südamerikanische Land hat immense soziale Probleme. Kaum zwei Prozent der Landeigentümer besitzen fast die Hälfte des nutzbaren Bodens. Den Rest teilen sich mittlere Landwirtschaftsbetriebe und Millionen Kleinbauern mit Miniparzellen. Fünf Millionen Bauern können von den Erträgen ihres Landes ihre Familien nicht ernähren; etwa zehn Millionen besitzen gar kein Land. Die Menschen flüchten in die Slums der Großstädte, São Paulo etwa hat bereits 20 Millionen Einwohner.
- Schätzungen zufolge leben zehn Millionen Kinder in Brasilien auf der Straße und schlagen sich mit Betteln, Gelegenheitsarbeiten, Diebstählen und Prostitution durch. Oft werden sie Opfer von Gewalt. Vor allem in den Städten sind Morde, Entführungen und Raubüberfälle an der Tagesordnung. Die Vereinten Nationen geben die Mordrate mit 22,7 Delikten pro 100.000 Einwohner an (2011).
- Im Jahr 2012 unterstützt MISEREOR in Brasilien 282 Projekte mit gut 47 Millionen Euro.

Für den wachsenden Bedarf an Fachkräften sorgt die brasilianische Regierung selbst. Sie will im Rahmen ihres Programms „Minha casa, minha vida“ (Mein Haus, mein Leben) drei Millionen Unterkünfte für Geringverdiener errichten lassen. Rund 1,2 Millionen Unterkünfte sind für Familien mit einem Einkommen bis zu drei Mindestlöhnen bestimmt. Zehn Prozent davon wiederum werden gemeinsam mit Nichtregierungsorganisationen geplant. „Das Projekt trägt dazu bei, die Ängste und Vorurteile, die sich mit dem Begriff Baustelle verbinden, abzubauen“, meint der stellvertretende Bauleiter Clarindo Soares. Zum ersten Mal in seinem Leben bekommt der 39-jährige Fachmann, der sich bisher von einem Auftrag zum nächsten hangelte, ein regelmäßiges Gehalt. Wegen seiner großen Erfahrung arbeitet er in der Woche Voll-

zeit auf der Baustelle, am Wochenende leistet er seine Arbeitsstunden für die Kooperative ab.

### Scheu vor Zement abgelegt

Jurema da Silva Constâncio, Gründerin der Kooperative „Esperança“, hat die Scheu vor Zement und Ziegelsteinen schon lange abgelegt. „Gemeinsame Arbeit auf dem Bau verklavt niemanden“, stellt sie klar. „Die Mitglieder finanzieren ihr Haus eben nicht nur mit Geld, sondern mit ihrer eigenen Arbeit.“ Die ehemalige Hausangestellte, die sich heute in der nationalen Bewegung für sozialen Wohnungsbau engagiert, spricht aus Erfahrung. Sie war bereits federführend an einem anderen großen Projekt beteiligt. Von 1996 bis 2000 leitete sie die Wohnungsbau-Kooperative „Shangri-lá“, ebenfalls in Rio de Janeiro, in der sich 29 Familien zusammengeschlossen hatten.

Der Erfolg des Projektes, das 1992 auf Initiative von Pater Roberto aus der Gemeinde „Igreja Sagrada Familia“ begann, sprach sich herum. „Es kamen immer wieder Leute und fragten, ob ich ihnen Bescheid sagen würde, wenn in Shangri-lá etwas frei wird“, erinnert sich Jurema da Silva. 2004 standen 70 Interessenten auf der Liste. Die Aktivistin fackelte nicht lange und gründete eine neue Kooperative: „Esperança“.

Seitdem ist viel passiert. Die brasilianische Regierung stockte ihr Finanzierungsprogramm für sozialen Wohnungsbau auf. Sie stellt öffentliche Grundstücke zur Verfügung und betreibt Frauenförderung. So sollen insbesondere alleinerziehende Mütter bei der Vergabe von öffentlichen Immobilienkrediten bevorzugt werden.

### Eine gute Idee reicht nicht aus

Doch damit die guten Vorsätze in der Praxis umgesetzt werden können, sind die Kooperativen auf Unterstützung von außen angewiesen. Schließlich muss eine Baustelle rund um die Uhr bewacht,

*Im Rahmen einer Städtepartnerschaft mit Rio de Janeiro unterstützt die Stadt Köln das Projekt. Weitere Spenden unter dem Stichwort P 64027 kommen den Frauen und Männern der Kooperative zugute.*



Karte: Fischer-Weltatmanach

Material eingekauft, Dienstpläne ausgearbeitet, eine Kantine eingerichtet und Fachkräfte angeheuert werden. „Eine gute Idee reicht nicht“, lautet die Erfahrung von Ricardo Gouveia von der Stiftung „Fundação Bento Rubião“ aus Rio de Janeiro. „Ohne ständigen Druck, Geduld und Verhandlungen läuft nichts“, weiß der Jurist. Er begleitete bereits die Kooperative „Shangri-lá“ bei der Finanzierung ihrer 29 Wohneinheiten. Mit der brasilianischen Bürokratie befindet er sich im Dauerclinch.

1995 stieg MISEREOR in das Projekt ein und unterstützte zunächst die Kooperative „Shangri-lá“. Durch die Einzahlungen in den Fonds der Stiftung und die monatlichen Ratenzahlungen der Mitglieder der Kooperative konnte das notwendige Kapital für die Finanzierung neuer Wohneinheiten aufgebracht werden. Mittlerweile finanziert

das Hilfswerk keine Häuser mehr, sondern unterstützt die Stiftung bei ihrer Arbeit für die Kooperativen. So werden bei den regelmäßigen Versammlungen der Mitglieder Probleme offen angesprochen, Regeln und Arbeitspläne erstellt. Die Stiftung hilft bei allen organisatorischen Fragen, bereitet die Versammlungen vor, heuert Architekten und Fachkräfte an, verhandelt mit den brasilianischen Behörden und betreut die Mitglieder bei der Finanzierung ihrer Häuser. Am schwierigsten ist die Kooperation mit der brasilianischen Staatsbank „Caixa Econômica Federal“. „Die Caixa akzeptiert keine Kollektivverträge“, erläutert Ricardo Gouveia. „Wir mussten für jedes Mitglied einen eigenen Vertrag abschließen.“

Bei den Mitgliedern der Kooperative „Esperança“ überwiegt trotz aller bürokratischer Hürden die Vorfreude auf ein neues Leben in den eigenen vier Wänden. Für Maria da Gloria, 49, und Laudeci Vieira, 48, hat das neue Leben bereits angefangen. Sie lernten einander auf der Baustelle kennen – und lieben. Das Eheversprechen gaben sich die beiden bereits im Weihnachtsgottesdienst vergangenen Jahres. Im Juni nächsten Jahres wollen sie in ihr gemeinsames neues Zuhause einziehen. ◀

links  
Jurema da Silva Constancio, Gründerin der Kooperative „Esperança“, hat Erfahrung mit der Leitung von Wohnungsbauintiativen.

rechts  
Werden im nächsten Jahr ihr Eigenheim gemeinsam beziehen: Maria de Gloria und Laudeci Vieira.

**Astrid Prange de Oliveira** arbeitet als freie Redakteurin bei den ZEIT-Extra-Seiten „Christ & Welt“ sowie für den Deutschlandfunk. Zuvor war die Historikerin von 1989 bis 1997 Korrespondentin der taz in Brasilien. Sie lebt mit ihrem brasilianischen Ehemann und ihren zwei Töchtern in Bonn.

**Florian Kopp** lebt mit seiner Familie in Brasilien und arbeitet als freier Fotograf vor allem zu entwicklungspolitischen Themen.